

Abstract

Titel: Kriminalität und Neuroanatomie – Führen Läsionen in Hirnstrukturen zu einschlägigen Straftaten?

Autor: K. Thomas

Jahr: 2014

Ziel: In der vorliegenden Masterarbeit wurde untersucht, ob Läsionen in einzelnen Hirnarealen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit für straffälliges Verhalten der Betroffenen einhergeht. Ferner sollte geklärt werden, inwiefern die Art des verübten Delikts charakteristisch für die geschädigte anatomische Struktur ist.

Methode: Literaturrecherche in den Datenbanken PubMed, Cochrane Library und in deutschen Bibliothekskatalogen. Als Suchbegriffe dienten „brain“, „crime“, „offender“, „sexuality“, „violence“, „murder“ sowie die Fachbegriffe anatomischer Hirnstrukturen. Es wurde gezielt nach Studien zur statischen Bildgebung gesucht (CT/MRT). Darüber hinaus wurden Einzelfallberichte analysiert.

Ergebnis: Zahlreiche Studien kommen zu dem Ergebnis, dass traumatische oder krankheitsbedingte Läsionen von Hirnstrukturen zu sozial auffälligem Verhalten führen können. Dieses muss nicht zwangsläufig mit kriminellen Aktivitäten einhergehen. Einschlägige Straftaten, welche immer dann auftreten würden, wenn eine konkrete anatomische Struktur betroffen ist, ließen sich nicht nachweisen.

Retrospektive Untersuchungen an pädophilen Sexualstraftätern konnten Volumenunterschiede in bestimmten Hirnarealen nachweisen, die von der Normpopulation abwichen.

Prospektive Studien über einen längeren Zeitraum fehlen. Es existieren keine wissenschaftlichen Untersuchungen, die den kriminalpräventiven Effekt sozialisierender, integrativer Maßnahmen bei hirntraumatisierten, straffällig gewordenen Personen untersuchen.

Fazit: Die gelegentlich bei forensisch-kriminologischen Begutachtungen durchgeführte Bildgebung mittels CT/MRT des Schädels sollte nicht zur Risikobeurteilung für zu erwartende Straftaten benutzt werden.

Es muss abgewartet werden, ob die funktionelle Bildgebung und mathematisch-statistische Programme zukünftig bessere Aussagen über den Zusammenhang von neuronalen Prozessen und Kriminalität möglich machen könnten.